

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



344

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

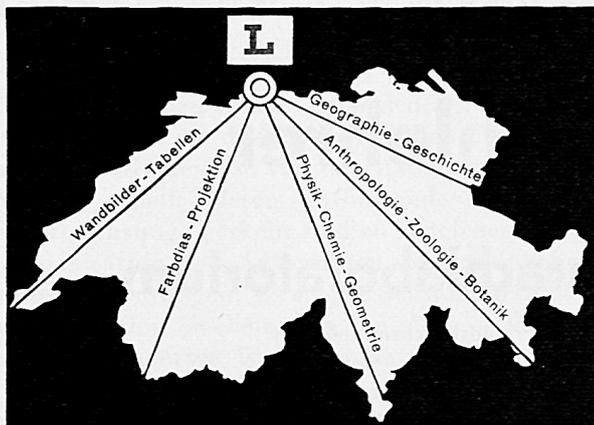
97. Jahrgang, Nr. 5, Bern, 2. Mai 1964
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
Bern, Brunngasse 16, Telefon 031 2 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
Berne, Brunngasse 16, Téléphone 031 2 34 16

Farbdias

In unserem 20 000 Sujets umfassenden Lichtbilderprogramm finden Sie Dokumentation über

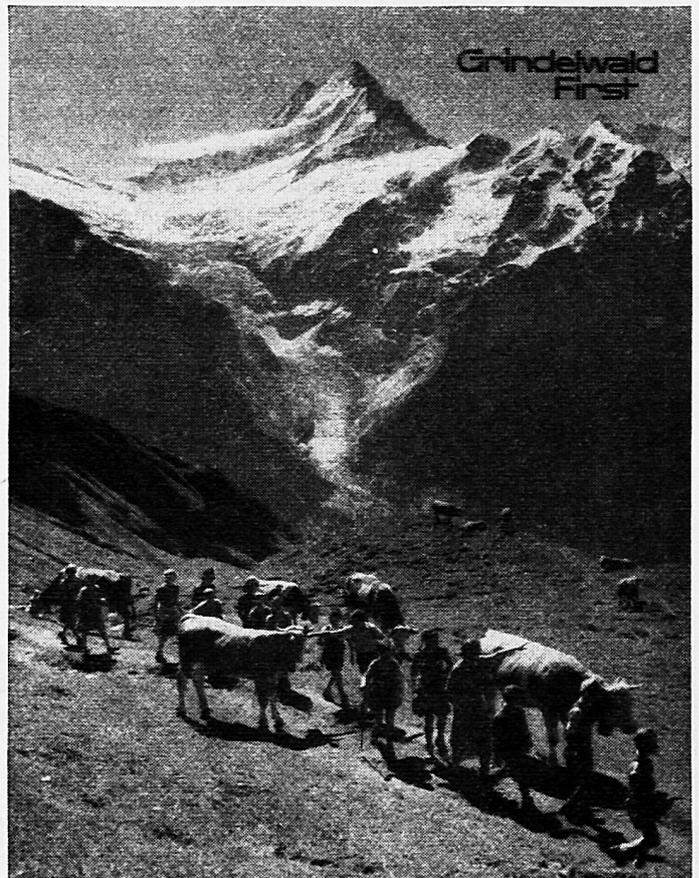
- Geographie** Schweiz, Europa, Erde
- Geschichte und Kulturgeschichte**
- Anthropologie und Medizin**
- Zoologie** Habitus und Entwicklung
- Botanik** Lebensgemeinschaften
- Physik** Atomphysik und Elektronik
- Fachkunde, Wirtschaft, Technik, Märchen.

Verlangen Sie Spezial-Verzeichnis.



Lehrmittel A.G. Basel

Grenzacherstrasse 110 - Telefon 061/321453



First (2200 m ü. M.) ist der Ausgangspunkt für Wanderungen aufs Faulhorn, nach der Schynigen Platte oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlauri-Meiringen.

Auskunft über die Fahrpreise erteilt jeder Bahnschalter oder die Betriebsleitung in Grindelwald, Telefon 036 - 3 22 84, wo auch Schulreiseprospekte erhältlich sind.

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Telefon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, Bern. Telefon 031 2 34 16 Postcheck 107 Bern.
 Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 52 16 14
 Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 11.-
 Insertionspreis: Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm.
 Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Telefon 031 2 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'École normale, chemin des Adelles 22, Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, Berne. Téléphone 031 2 34 16.
 Chèques post. 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs.
 Annonces: 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre.
 Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 2 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt - Sommaire

Neolithikum	67	Schulfunksendungen	73
Krise und Wiederherstellung der pädagogischen Autorität	67	Buchbesprechungen	74
O diese Jugend!	68	Jacques-Christophe Blarer de Wartensee, prince-évêque de Bâle	74
† Hans Schenk, Lehrer und Zivilstandsbeamter in Steffisburg	69	Dans les cantons	77
Das neue Primarschulhaus in Bettenhausen	69	A l'étranger	77
Fortbildungs- und Kurswesen	70	Divers	77
Aus Lehrer- und andern Organisationen	70	Bibliographie	78
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	71	Mitteilungen des Sekretariates	78
Umschau	73	Communications du Secrétariat	78
Verschiedenes	73		

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Montag, 4. Mai 1964, 12 Uhr** (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Aarwangen des BLV. Der Ausschuss für *freiwillige Weiterbildung im Rahmen der Sektion Aarwangen* veranstaltet über das Thema «*Neueste Geschichte*» den folgenden Vortragszyklus: *Montag, 5. Mai*, Vortrag von Dr. M. Jufer und Dr. H. Weilenmann über die Zeit von 1870 bis zur Gegenwart (Überblick). *Montag, 11. Mai*, Vortrag von Dr. H. Hubschmid über die Zeit des Imperialismus bis zum 1. Weltkrieg. *Montag, 25. Mai*, Vortrag über die Zeit zwischen den zwei Weltkriegen. *Montag, 1. Juni*, Vortrag von Dr. Ed. Sieber: Zweiter Weltkrieg bis zur Gegenwart. Das Problem der Entwicklungsländer. Die Vorträge mit anschließender Diskussion finden jeweils statt um 14.00 im Sekundarschulhaus Langenthal.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband, Sektion des SVGH. Mitgliederversammlung, 2. Mai, 14.15, im Kant. Haushaltungslehrerinnen-Seminar, Bern. Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. W. Wilbrandt, Bern, über: «*Arzneimittelsucht und Arzneimittelschäden.*»

Lehrergesangsverein Bern. Montag, 4. Mai, 20.00-22.00, Probe in der Aula des Gymnasiums: Liederkonzert.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Probe Mittwoch, 6. Mai, 14.15, Frauenchor; 16.30 gemischter Chor im Bahnhofbuffet Spiez, I. Stock.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe, Donnerstag, 14. Mai, 16.15-18.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe Dienstag, 5. Mai, punkt 17.30, im Theater Langenthal. Übungssaal. Bach: Matthäuspassion. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

Lehrergesangsverein Thun. Probe jeden Donnerstag 16.45 im Seminar. Wir singen Bach-Kantaten.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, JB. 17.00: Fussball, Faustball, Leichtathletik. 17.45: Schulung der Leichtigkeit. 18.15: Korbball, Volleyball.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 4. Mai, 17.15: Vom Hoch- zum Tiefstart; 18.00: Korbball, Volleyball.

Eurhythmie. In Thun findet vom 11.-15. Mai ein Eurhythmiekurs statt. Leiterin ist Frau J. de Jaeger, Dornach. Kursort: Singsaal der Eigerturnhalle. Tägliche Übungszeit: 16.30-18.00. Auskunft erteilt H. Eltz, Thunstr. 72, Thun, Tel. (033) 2 67 16.

An die Herren Sprachlehrer

Westermann-Sprachlaboratorium

Das neuzeitliche Unterrichtsmittel für den Fremdsprachenunterricht

Vorführung

am 12. Mai 1964 - 15.00 bis 18.00 Uhr

Berner Schulwarte,

Helvetiaplatz 2, Vortragssaal

Lehrmittel AG, Grenzacherstrasse 110, Basel Telefon 061 32 14 53

Berner Schulblatt

L'Ecole bernoise

Neolithikum

Hans Werthmüller

Wassergeschliffener Kiesel
ist atemlos langsam herangereift.

Zukunft heisst kleinerwerden.
Dasein ist runde Geduld.
Geduld ist wassergeschliffene Hoffnung.

Aus dem Lyrikband «Erleuchtete Fensterzeile», erschienen in der Akazienreihe des Fretz & Wasmuth Verlags.

Krise und Wiederherstellung der pädagogischen Autorität

Autorität setzt nicht nur die überlegene Persönlichkeit voraus; sie kann nur wirksam werden durch die Gefolgschaft von Mitmenschen, die sie in Freiheit und Vertrauen anerkennen. Zwang und Terror schliessen Autorität von vornherein aus. Aber auch da, wo die zwischenmenschlichen Beziehungen verkümmern, verkümmert die Autorität mit ihnen. Wer mit Rousseau glaubt, der Mensch werde freier, wenn er nicht mehr vom Menschen, sondern vom Gesetz abhängig sei, verzichtet damit bewusst auf Führung aus «auctoritas». Reglementen, Verordnungen, Gesetzen, aber auch ihren «ausführenden Organen», den Amtssellen, eignet keine Autorität: Sie entscheiden nicht in eigener Verantwortung. Entsprechendes gilt auch für die Schule: Rektoren, die nur noch als Beamte verwalten, Lehrer, die, zu Funktionären verkümmert, ihren Auftrag nur darin sehen, Stoff zu vermitteln und Fertigkeiten einzuüben, verlieren die Autorität, die ihnen zur Erfüllung ihrer pädagogischen Aufgabe so nötig wäre.

Weil Autorität an menschlich freies, vom persönlichen Werturteil bestimmtes Entscheiden gebunden ist, droht ihr heute noch eine andere Gefahr: Unser immer mehr durch technische Gegebenheiten strukturiertes Leben stellt den einzelnen immer entschiedener in rein funktionelle Abläufe, die uns unausweichlich uns selbst verfremden. Die Redeweise von der Maschine, die «bedient sein» will, erhellt diesen Tatbestand. Kriegsführung, Geschäftsführung, Verkehr sind zu Bereichen geworden, wo Organisation und Automation die persönliche Entscheidung verdrängen, ja als blosser Willkür und mangelnde Adaption erscheinen lassen. Man stelle die heutigen ferngesteuerten Weltraumfahrer neben die früheren eigenwilligen Welteroberer und Kolonisatoren, und man wird mit Schrecken feststellen, wie Persönlichkeitswerte und damit Möglichkeiten zur Bildung echter Autorität geschwunden sind.

Doch nicht nur im Bereich des tätigen Lebens zeigt sich die Einengung der Freiheit und damit des Raums per-

sönlicher Entscheidung, sondern auch im Bereich des Denkens, im Bereich des Erkennens und Anerkennens von Wahrheit. Der Umgang mit der Bibel, das Leben der Heiligen, die philosophischen Erhellungen eines Kierkegaard und der in seiner Nachfolge stehenden Existenzphilosophie hätten uns lehren können, dass die dem Menschen spezifische Wahrheit ihrerseits den Charakter der Entscheidung trägt. Es ist «existentielle» Wahrheit, die nicht bewiesen, nur bezeugt werden kann. Trotz dieser theologisch und philosophisch zwingenden Einsicht scheint sich der «Zeitgeist» aber in anderer Richtung zu bewegen. Gerade der Unterricht, wie er sich durch den Vormarsch der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer seit dem 19. Jahrhundert gewandelt hat, zeigt deutlich genug, wie sehr die sogenannte «objektive» allgemeingültige, beweisbare Wahrheit und damit das wertfreie Wissen die Führung übernommen haben. Im Bereich der reinen Wissenschaft aber kann keine echte Autorität entstehen; Wissenschaft bedarf zwar der Erklärung und Beweisführung, aber nicht der Deutung und Wertung. Der reine Wissenschaftler ist kein «Mittler»; er wird es erst, wenn er sich philosophisch oder glaubensmässig verpflichtet; erst der solcherweise sich entscheidende und sich selbst bezeugende Lehrer wird für den Schüler über die erzieherische Wirkung hinaus zur Autorität. Man müsste dem Umgang mit der Dichtung und mit der Kunst, der lebendigen Auseinandersetzung mit den geschichtlichen Erscheinungen, vorab mit den Führergestalten der Vergangenheit, vor allem aber der Glaubenslehre und Philosophie wieder einen ganz andern Rang einräumen, sollte unsere Schule eine Pflegestätte der Autorität werden. Goethes «pädagogische Provinz», Hesses «Kastalien» sind dichterische Visionen solcher von Autorität getragener Bildungsstätten und müssten als Leitbilder ernst genommen werden. Statt dessen ist das wissenschaftliche, nicht auf Autorität, sondern auf Sinneswahrnehmung und Beweis sich berufende Denken, Lehren und Lernen an unsern Schulen noch immer in fast ausschliesslicher Geltung. Immerhin – auch das ist ein Zeichen der Zeit, dass die Jugend nach Lehrern ruft, «die ausser dem Bemühen, viel Wissen beizubringen, wofür wir dankbar sind, auch ehrlich versuchen, uns Klarheit in moralischer und geistiger Hinsicht in den entscheidenden Fragen des Lebens zu geben». *)

Der Verwissenschaftlichung geht die Versachlichung parallel, die sich bis in unsern erzieherischen Umgang mit dem Schüler auswirkt. Die beherrschende Rolle etwa der Noten und Promotionsreglemente ist symptomatisch für die Flucht vor echten, personhaften Entscheidungen in die Unverbindlichkeit und Uneigentlichkeit zahlenmässiger Funktionen. Der Lehrer, der sich in seinem Urteil und Verhalten dem Schüler gegenüber nur noch oder doch vorwiegend durch die Noten bestimmen lässt, hat sich einer wesentlichen Möglichkeit benommen, als Autorität zur Geltung zu kommen. Dabei neigen allerdings Eltern und Kinder ihrerseits dazu, in

ihrem Urteil eher auf die Zahlen im Zeugnis als auf die autoritative Meinung des Lehrers abzustellen.

Eines sollte klar geworden sein: Wiederherstellung der pädagogischen Autorität ist keine Frage der Organisation, keine Frage einer allgemeinen Schulreform. Weil alle auctoritas an den Menschen, an dessen moralisch-geistige Kraft, an die Tragfähigkeit gebunden ist, muss jeder mit der erhofften Wiederherstellung bei sich selbst den Anfang machen. Besinnung auf den Ort, der uns als Menschen im Schnittpunkt von Ewigkeit und Zeitlichkeit zukommt, führt uns hin zu jener Pascalschen Mitte, wo die Bindung an Gott uns frei macht gegenüber der Welt: die Demut vor dem Geheimnis unseres Daseins gibt uns Mut zum Selbstsein; die Ehrfurcht vor dem göttlichen Walten lässt uns Respekt fordern von denen, die uns anvertraut sind; das ist die Mitte, in der alle Autorität ihren Ursprung hat.

Werner Bachmann

Bei der hier veröffentlichten Arbeit von Dr. W. Bachmann, Zürich, handelt es sich um einen *Teilabdruck*: sie ist vollinhaltlich erschienen im Basler Schulblatt Nr. 1 vom 30. Januar 1964.

*) Der Verfasser zitiert aus der Verlautbarung der 200 Schüler anlässlich des Schweizerischen Lehrtages 1963 in Bern (s. Berner Schulblatt vom 12. Oktober 1963, S. 480).

Es ist mir ein Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit den Leserinnen und Lesern des Schulblattes mitzuteilen, dass unsere damalige Stellungnahme (Schulblatt vom 2. November 1963, S. 546) ein Echo auslöste. Drei Mitunterzeichner des offenen Briefes an die Lehrerschaft wünschten eine Unterredung mit mir; diese fand bald darauf statt in Gegenwart von H. R. Egli, Redaktor der Schulpraxis, und war sehr erfreulich. Es besteht kein Zweifel, dass die jungen Menschen – mehr aus eigenem Antrieb als wir glaubten – aus Bedrängnis heraus gehandelt hatten und bereit sind, ihren Beitrag nicht nur mit Worten, sondern auch tatkräftig aus eigener Initiative zu leisten. Die beiden jungen Mädchen und der Technikmenschüler, mit denen wir Kontakt nehmen konnten, haben unser volles Vertrauen verdient.

H. A.

O diese Jugend!

Das Klagelied über die missratene Jugend ist so alt wie der Generationenkonflikt, der in der Literatur eine so grosse Rolle spielt, ja, so alt wie die Menschheit selber. Denn es gehört zum menschlichen Wesen, dass jung und alt auf einer gewissen Entwicklungsstufe des heranwachsenden Geschlechtes nur noch geringes oder überhaupt kein Verständnis mehr füreinander aufbringen. Sie leben in einer Art Hassliebe nebeneinander hin. Doch sobald jene unvermeidliche, in den denkbar verschiedensten Formen auftretende Krise überwunden ist, stellt sich die Harmonie in der Regel von selber wieder ein. Etwas anderes aber ist es mit der Verrohung der jungen Generation, die heute, im Zeichen der wirtschaftlichen Hochkonjunktur und des materiellen Überflusses, in beängstigender Weise zum Ausdruck gelangt. Wer trägt die Schuld daran? Eine schwer zu beantwortende Frage!

Es ist eine bekannte Tatsache, dass in Zeiten des äusseren Wohlergehens die innere Zufriedenheit, die Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft, der Humor und das befreiende Lachen ein kümmerliches Dasein

führen. Auch in unserem Lande, vor allem in unsern gewaltig sich ausdehnenden Industriestädten, schießt das eigensüchtige Genussleben, das kein Wohltun am Mitmenschen kennt, ungeheuerlich ins Kraut. Es liegt auf der Hand, dass die Herrschaft des Egoismus nachteilige Wirkungen auf die Jugend ausübt, dass er den Opfersinn mehr und mehr zum Verschwinden bringt.

«Wenn wir bedenken», liest man im öffentlichen Rundschreiben einer Sektion des Bernischen Lehrervereins, «wie viele Menschen heute in aller Welt hungern, müsste uns allein schon die Entgegennahme des täglichen Brotes veranlassen, dankbar zu sein. Dann würden weggeworfene Nahrungsmittel in den Abfalleimern unserer Schulhäuser nicht mehr angetroffen. Das Danken und Dienen kann durch unscheinbare Gegenleistungen eingepflanzt werden, die unsere Kinder ihren Eltern für weit grössere Verpflichtungen schulden. Geschirr abwaschen, regelmässig die Schuhe der Familie reinigen, kleine Besorgungen ohne Belohnung und lange Widerrede erledigen, das ist gewiss nicht allzu viel verlangt. So gering aber die Selbstüberwindung zu sein scheint, welche diese kleinen Dienste fordern, so gross ist meistens der Widerstand, den sie in verwöhnten Kindern hervorrufen. Hier ist absolute Unnachgiebigkeit am Platze, auch wenn die Forderung Unlust auslöst.»

Hier ein alltägliches Beispiel ungezogener, verwöhnter Kinder. Die peinliche Szene spielte sich in der Strassenbahn ab. Im vollbesetzten Wagen räkelten sich zwei noch schulpflichtige Mädchen. Ihre blitzblanken, vernickelten Schlittschuhe verrieten, dass sie zur Eisbahn hinausfahren. Eine gebrechliche Greisin stieg ein und schaute sich, hilflos Halt suchend, nach einer Sitzgelegenheit um. Sie hielt sich nur mühsam auf den Beinen. Aber niemand erhob sich. Der Billeteur bat die beiden Dämchen mit höflichen Worten, der betagten Frau doch freundlicherweise Platz zu machen. Die taktvolle Antwort des einen Gänschens lautete: «Fällt uns gar nicht ein! Wir haben den Fahrpreis bezahlt!» Fäuste fuchtelten gegen die Lärchen, bis ein älterer Herr aufstand, die Greisin zum Sitzen einlud und der beschämenden Situation ein Ende bereitete. Einer unserer Billeteure leistet sich bei überfüllten Wagen gelegentlich den Scherz: «Einige Erwachsene möchten sich, bitte, erheben, damit die Kinderchen Platz nehmen können.» Zur Steuer der Wahrheit muss gesagt werden, dass es auch lebenswürdige, freundliche, zuvorkommende junge Leute gibt, junge Menschen, denen wir die Zukunft getrost anvertrauen dürfen.

Das gerade Gegenstück der geschilderten Szene erlebten wir letzten Sommer auf Island. Einmal mehr zeigte es sich dabei, dass es gewöhnlich die unscheinbaren Dinge sind, die sich später zu bleibenden Reiseerinnerungen herauskristallisieren. Wir fuhren im Autobus aus einem Aussenquartier, wo wir Unterkunft gefunden hatten, ins Zentrum der Hauptstadt Reykjavik. Da der Wagen vollbesetzt war, blieb ich, an eine Stütze gelehnt, neben dem Sitz meiner Frau stehen. Da klopfte mir jemand auf die Schulter. Als ich mich erstaunt umwandte, erblickte ich einen Knaben von vielleicht zehn, höchstens zwölf Jahren, der mir mit ernster Gebärde seinen Sitzplatz anbot und von seiner

Aufforderung erst abliess, als ich seiner Einladung Folge leistete. Hätte ich dies nicht getan, so würde sich der prächtige Junge verletzt gefühlt haben. Es gibt nämlich nicht bloss ein Anstandsgebot des Gebens und Schenkens, sondern auch ein solches des Nehmens und Empfangens.

Stellen wir die beiden aus dem realen Leben gegriffenen Bilder nebeneinander, dann drängt sich uns fast von selbst die Erkenntnis auf, dass Dankbarkeit, Dienstbereitschaft, Helferwillen und Brüderlichkeit noch in hohem Masse bei jenen Völkern gedeihen, die ihr Dasein auf kargem Boden und unter strengen Naturverhältnissen fristen müssen; und dass umgekehrt jene menschenwürdigen Tugenden überall dort bedroht sind, wo die irdischen Güter, die mit wahrem Glück und wahrer Zufriedenheit nichts zu schaffen haben, in reicher Menge fliessen. Möchten doch auch in unserem Lande recht viele über das schöne Wort nachdenken: «Nicht der Reichste, sondern der Ärmste unter uns zeigt, wie es um unsere Humanität bestellt ist.»

Otto Zinniker

† Hans Schenk, Lehrer und Zivilstandsbeamter in Steffisburg

Unter allgemeiner Anteilnahme wurde am 9. April unser lieber Mitbürger *Hans Schenk*, gewesener Lehrer und Zivilstandsbeamter, zu Grabe getragen. Die Abdankung musste deshalb in die Kirche verlegt werden.

Herr Pfarrer Jaggi zeichnete in klaren Zügen das Leben des Verstorbenen: Als achtetes Kind des damaligen Postverwalters und Zivilstandsbeamten wurde Hans Schenk im September 1896 in Steffisburg geboren, durchlief die hiesige Primar- und Sekundarschule und trat im Frühling 1912 mit der 54. Promotion ins Seminar Muri-stalden ein. Nach Seminaraustritt wirkte der Verstorbene vorerst an der Schule Kiental, bis er nach Steffisburg, in seine engere Heimat, gewählt wurde. Hier hat er beinahe 40 Jahre segensreich gewirkt, bis ihn ein hartnäckiges Leiden zwang, seine geliebte Schularbeit aufzugeben. «Des Lebens ungeteilte Freude» ist auch Hans Schenk nicht zugekommen, verlor er doch nach kurzem Eheglück seine erste Gattin durch den Tod. An seiner Bahre trauern heute die herzengute zweite Frau und Mutter mit zwei Kindern aus der ersten und einem Sohne aus der zweiten Ehe.

Trotz des wandelbaren Glückes hat Hans Schenk auch in trüben Zeiten aus dem Evangelium Kraft geschöpft und seinen Lebensmut und Willen, ja sein frohes und humorvolles Wesen nie verloren.

Der Gemeinde diente der Verstorbene über 40 Jahre als Zivilstandsbeamter; im Namen der zivilen Behörden verdankte Grossrat Huwyler, Thun, die auf diesem Gebiet geleistete Arbeit.

Als einstiger Schulkamerad, Studienfreund und Kollege sprach Lehrer Christian Bürki im Auftrage der Gemeindebehörde, der Feuerwehrkommission, der Kollegenschaft der 54. Promotion und ganz besonders des Männergesangsvereins Steffisburg; denn jahrelang hat Hans Schenk als Feuerwehrmann und -Offizier, als

Artillerie-Wachtmeister der Öffentlichkeit gedient. Als flotter Kamerad und Dirigent des seinerzeitigen Seminarchores wird der frohgemute Hans Schenk in aller Erinnerung weiterleben.

Dem Männergesangsverein Steffisburg diente der Verstorbene 30 Jahre als Chordirigent und hat auch hier grosses geleistet. Der Verein ernannte ihn seinerzeit zum «Ehrendirigenten». Mit zwei zu Herzen gehenden Liedern nahmen Chor und Kollegen von ihm Abschied.

Und nun ruht der liebe Mensch bereits in der Erde, und wir möchten mitsingen: «Ich hatt' einen Kameraden; einen bessern findst du nicht!» Hans Schenk wird in unserer Erinnerung weiterleben.

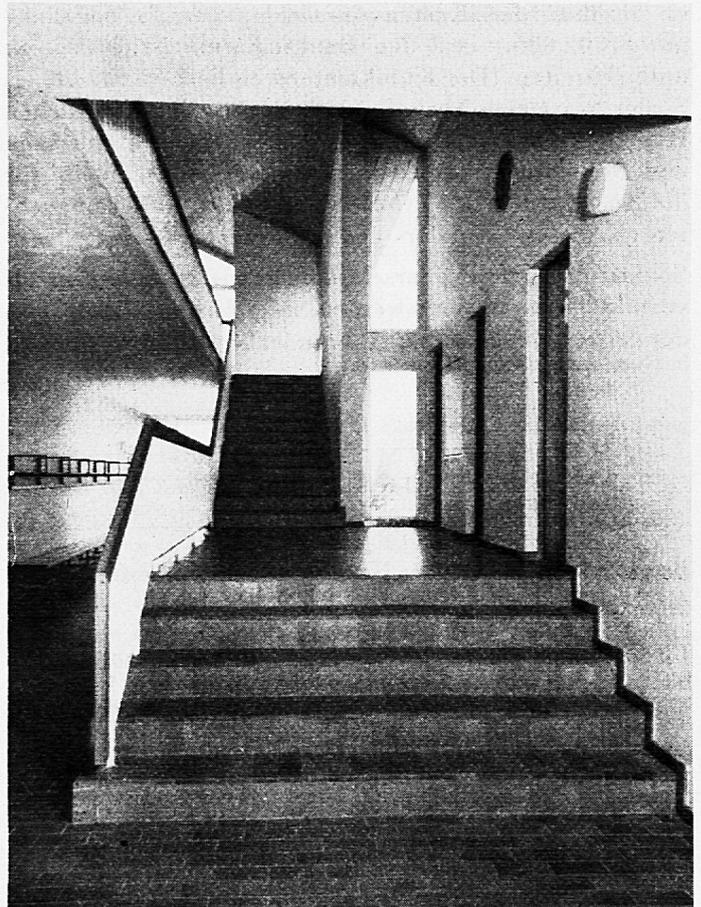
E. Burren

Das neue Primarschulhaus in Bettenhausen

Samstag, den 21. März 1964 durfte die Schulgemeinde Bettenhausen-Bollodigen, in Verbindung mit der Schulschlussfeier, die Einweihung ihres neuen Schulhauses begehen.

Es sei uns gestattet, einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte dieses Neubaus zu werfen:

Die stetige Zunahme der Schülerzahl seit 1957 zwang die Schulbehörde dazu, eine Erweiterung der Schule von drei auf vier Klassen ins Auge zu fassen. Umbau- und Erweiterungspläne des alten Schulhauses wurden der ungünstigen Verkehrslage wegen (an belebter Durchgangsstrasse) bald fallengelassen, und so entschloss sich



die Schulgemeindeversammlung vom 27. Januar 1961 einstimmig zu einem Neubau. Baukosten 600 000 Franken, inkl. 55 Aren Land. Das Raumprogramm lautete auf vier Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer, einen Bibliotheks- und Materialraum, ein Arbeitsschulzimmer und einen Handfertigungsraum, letzterer als Schulsaal verwendbar. Dazu waren die Nebenräume, wie Toiletten, Umkleide- und Duschanlage, sowie die Heizung unterzubringen. Die Platzgestaltung verlangte eine Pausenhalle, einen Pausen- und Turnplatz, eine Geräteanlage und eine Spielwiese von 50 × 30 m.

Es folgte der Projektwettbewerb unter drei eingeladenen Architekten, Begutachtung durch die neutrale Jury (HH. Experten Schulinspektor Klötzli, Architekt Strasser) und die Wahl des Projektes von Architekt Andreas Wahlen, dipl. Ing. ETH/SIA, Burgdorf. Mit dem Bauen wurde Ende August 1962 begonnen.

Das Schulhaus bildet heute mit den bestehenden Gebäuden (altes Schulhaus und Lehrerhaus), seinen schön und reizvoll gestalteten Spiel- und Turnanlagen, mit Fusswegen, Sitzmauern und Baumgruppen eine wesentliche Bereicherung des Dorfbildes. Der Innenausbau, aufs zweckmässigste raumgenützt, überrascht durch seine lichtvollen, originell gegliederten Zugangsmöglichkeiten zu den freundlichen Klassenzimmern und übrigen Anlagen.

In einer sorgfältigen Planung hatte der bauleitende Architekt alles zusammengefasst, was zum absolut guten Gelingen notwendig war: Ununterbrochener Kontakt mit der Bauherrschaft und den verschiedenen Unternehmern, verständnisvolles Eintreten auf die Wünsche der Lehrerschaft und nicht zuletzt die vorsichtige und doch weitblickende Kostenberechnung, die es erlaubte, den Kostenvoranschlag von Fr. 637 000.– um Fr. 42 000.– und den Baukredit um Fr. 5000.– zu unterschreiten. (Der Kubikmeterpreis beträgt Fr. 127.–.) Sicher heute eine Ausnahme bei Bauten der öffentlichen Hand! Die beiden Burgergemeinden von Bettenhausen und Bollodingen kamen in zuvorkommender Weise für die Ausstattung des Lehrerzimmers auf und ermöglichten es, dieses besonders gediegen einzurichten.

So darf die neue Primarschulanlage in Bettenhausen als vorbildlich bezeichnet werden, dem Erbauer zur Ehre, der ganzen Bevölkerung zu Freude, Nutz und Frommen!

H. Leist, H.R. Salvisberg

Fortbildungs- und Kurswesen

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

2. Ausschreibung von Kursen 1964

1 b *Grundkurs für Hobelbankarbeiten*, 2 × 2 Wochen, 27. Juli bis 8. August und 28. September bis 10. Oktober in Bern.

8 *Technisch-Zeichnen*, 1 Woche, 6.–11. Juli in Bern.

10 *Französischkurs für Primarlehrer*, 1 Woche, 13.–18. Juli in Pruntrut.

12 *Geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen*, 1 Woche, 28. September bis 3. Oktober in Bern/Staatsarchiv.

Für diese Kurse könnten noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. Interessenten sind gebeten, sich umgehend

beim Präsidenten, *R. Hänni, Oberlehrer, Morgenstrasse 24a, Bern 18*, anzumelden. *Anmeldungen bitte nur auf Postkarten und für jeden Kurs auf einer besondern Karte.* Der Vorstand

Fortbildungswoche für Sonderschullehrer

vom 12.–18. Juli 1964 im Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg

Themen: Symbolerziehung im Religionsunterricht der Sonderschule / Die Bibliothek für Hilfsschulkinder / Bibliographie zu einer Pädagogik der Sonderschule

Referenten: Sr. Oderisia Knechtle / Fr. Dr. Agnes Gutter / Fr. Verena Gross / Herr Universitätsprof. Dr. Ed. Montalta / Herr Dr. Max Heller / Herr Alois Bürli.

Ort: Zimmer 3 des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz, place du Collège 21.

Veranstalter: Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg/Schweiz.

Teilnahmekosten: Fr. 50.–.

Anmeldung: bis spätestens 1. Juli 1964 an das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg/Schweiz, place du Collège 21; detailliertes Tagesprogramm wird auf Verlangen gerne zugestellt.

Aus Lehrer- und andern Organisationen

Erziehung zum Film

Tagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft *Jugend und Film* vom 14./15. März 1964 in Thun.

Nach der Hauptversammlung, deren Geschäfte sich unter der speditiven Leitung von Dr. Hans Chresta reibungslos abwickelten, trafen sich rund 50 Teilnehmer zu einer Arbeitstagung.

Die Vorbereitungen dazu waren durch Rolf Lurf (Pro Juventute) und eine Reihe von Mitarbeitern mustergültig getroffen worden, so dass in drei verschiedenen Gruppen (Volksschule/Seminar, Filmklubs, Jugendgruppen) innert kürzester Zeit die Arbeit aufgenommen wurde. Es führte zu weit, die verschiedenen Arbeitsgebiete auch nur zu skizzieren. Interessieren dürften vor allem die Zielsetzungen des Filmunterrichtes:

«Die heutige Lebensweise verlangt von Schülern und Lehrern eine intensive Auseinandersetzung mit den modernen Ausdrucksmitteln. Presse, Radio, Fernsehen und Film sind heute unabwendbare Bestandteile unseres Lebens, es fehlt vielfach jedoch die Erziehung für einen mass- und sinnvollen Gebrauch derselben. Schultheater, Musikerziehung, Jugendliteratur und Schulfunk haben weitgehend den Eingang in die Schule gefunden und sind nicht mehr wegzudenken, die Filmerziehung steht dagegen noch ausserhalb. Wir wissen aber, dass gerade der Film auf die Schulentlassenen einen sehr grossen Einfluss auszuüben vermag – im Guten und im Bösen.

Die Filmerziehung in der Schule, im Filmklub und in der Jugendgruppe will deshalb

1. dem Jugendlichen helfen, den Film zu verstehen und in sein Leben richtig einzuordnen.
2. die Erlebnis- und Kritikfähigkeit des Jugendlichen wecken und fördern und Grundlagen für eine film- und wertgerechte Auseinandersetzung mit dem Filmerebnis vermitteln.
3. zum richtig gewählten und massvollen Filmbesuch anleiten.
4. durch Vorführung und Besprechung von wertvollen Filmen Einsichten und Anregungen für die Lebensgestaltung und Lebensmeisterung bieten. Mit solchen Filmen soll der Jugendliche zur persönlichen Auseinandersetzung mit Pro-

blemen und Grundfragen des menschlichen Lebens und der menschlichen Gesellschaft geführt werden.

- aufschliessen für den künstlerischen Wert des Films, mehr mit dem Hinführen zum Guten als mit dem Warnen vor dem Schlechten.

Die Filmerziehung wurde in allen Gruppen durchwegs bejaht und als Notwendigkeit anerkannt, sie soll aber nicht als neues Fach eingeführt, sondern harmonisch in den Unterricht eingebaut werden. Mit Freude vernahm man an der Tagung, dass demnächst ein kleines Lehrmittel für die Hand der Schüler herauskommen soll. (Herausgeber: Pro Juventute und AJF).

Wir möchten an dieser Stelle noch einmal herzlich danken für die ausgezeichnete Organisation der Tagung, welche eine angelegte Auseinandersetzung und ein fruchtbares Gespräch ermöglichte, und zwar nicht unter einseitigen Spezialisten, sondern unter Erziehern, die wohl über Filmerziehung diskutierten, dabei aber die Gesamtheit der Erziehungsprobleme nicht aus den Augen verloren.

Es sei an dieser Stelle auf ein Buch hingewiesen, welches vor kurzem über diese Fragen erschienen ist:

Hans Chresta: Filmerziehung in Schule und Jugendgruppe. Grundlagen, Methoden, Arbeitsunterlagen. 231 S., Ill., Schweizer Jugend, Solothurn, 1963.

Nach einer eingehenden Darstellung der Filmkunde für Lehrer und Jugendleiter finden wir eine sehr interessante Betrachtung über das Verhältnis Kind und Film. Eine Methodik der Filmerziehung zeigt alle möglichen Formen der Filmkunde und des Filmgesprächs, während ein praktisches Kapitel über die Darstellungs- und Hilfsmittel, welche heute bei uns zur Verfügung stehen, das wertvolle Buch abschliesst. Das Werk ist eine wertvolle Einführung für alle, welche sich näher mit dem Film und seinen Ausdrucksmitteln beschäftigen wollen und bietet für diese Arbeit ganz konkrete Anregungen und sofort anwendbare Lehrbeispiele.

Peter Schuler

Aus dem Schweizerischen Lehrerverein

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

2. Sitzung vom 14. März 1964 in Murten

Anwesend: 11 Mitglieder des Zentralvorstandes, Dr. W. Vogt, Redaktor der SLZ, der Zentralsekretär und als Gast: A. Bracher, Präsident der Sektion Freiburg.

Entschuldigt abwesend: E. Martin, Lausen BL, Dr. Paul E. Müller, Redaktor der SLZ.

Vorsitz: Zentralpräsident A. Althaus

- Der Vorsitzende begrüsst Kollege Bracher. Wir tagen auf freiburgischem Boden und folgen mit dieser Einladung an den betreffenden Sektionspräsidenten einer alten Tradition. Der als Nachfolger von K. Gehring vom Wahlkreis I vorgeschlagene Eugen Ernst, Wald ZH, ist erstmals anwesend und wird willkommen geheissen.
- Bericht und Anträge der Kommission für Lehrplanfragen stehen als gewichtiges Geschäft im Mittelpunkt der Verhandlungen. Der Referent, M. Bühler, Kommissionspräsident, kommentiert die zugestellten Unterlagen. Nach ausgiebiger Aussprache beschliesst der Zentralvorstand einige Ergänzungen und Änderungen zu Bericht und Anträgen, welche den Sektionspräsidenten zugestellt und der Delegiertenversammlung unterbreitet werden sollen. Das weitere Vorgehen wird vorberaten; eine Umfrage über die Auswirkungen der Bevölkerungs-Binnenwanderung soll die Dringlichkeit des Problems belegen.
- «Kampf gegen jugend- und volksschädigende Druckerezeugnisse» wird das Hauptthema der diesjährigen Delegiertenversammlung in Zug sein.

Der Vorsitzende orientiert über den Stand der Arbeiten der vorbereitenden Kommission.

- Zwölf schriftliche und drei mündliche Berichte über besuchte Veranstaltungen werden zur Kenntnis genommen und verdankt.
- Die Studienkommission für Fragen der Schweizerschulen im Ausland, in der 9 Lehrerorganisationen vertreten sind, hat die Schaffung einer Expertenkommission beschlossen, welche die sachgemässe und objektive Orientierung künftiger Anwärter für Lehrstellen zum Ziele hat, um damit unerfreulichen Vorkommnissen, wie sie in den vergangenen Jahren leider wiederholt eingetreten sind, verhindern zu helfen. Der ZV stimmt den Vorschlägen und dem vorgelegten Reglement zu.
- Die Kommission, welche Fragen des «Programmierten Unterrichts» behandelt, sieht eine schweizerische Informationstagung für den 17./18. Juni in Bern vor.
- Die diesjährige Internationale Lehrertagung wird von der Société pédagogique de la Suisse romande vom 13. bis 18. Juli in Münchenwiler durchgeführt. Thema: «L'éducation dans ses rapports avec la psychologie, la sociologie et la technique». Dem Gesuch um Übernahme des Patronats wird entsprochen und ein Defizitgarantiebeitrag von maximal Fr. 800.- beschlossen.
- Die Jubiläumsfeier des Pestalozziheims Neuhof ist auf den 29. August festgelegt worden. In Sondernummern der Verbandsorgane der im Stiftungsrat vertretenen Lehrervereine und eventuell in einer Schulfunksendung soll auf die Bedeutung dieses Heims und auf das Wirken Pestalozzis hingewiesen werden.
- Der ZV lässt sich über die Ausrichtung von zwei Gaben aus dem Hilfsfonds im Kompetenzbereich des Leitenden Ausschusses orientieren und beschliesst die Gewährung je eines Studien-, eines Hypothekar- und eines Sanierungsdarlehens.
- Die Neuauflage von Witzig: Zeichnen in den Geschichtsstunden, Band II, wird beschlossen.
- Der Verlagsvertrag mit Theo Marthaler betreffend ein Schüler- und ein Lehrerheft «Wörter und Begriffe» wird gutgeheissen.
- Nr. 38 der Schriftenreihe des SLV, Lehrertag 1964, ist im Druck. Die Bestellungen werden vor Ostern zur Auslieferung kommen.
- Als Nr. 39 wird im April ein Jubiläumsheft zu Ehren der Jugendbuchpreisträger(innen) Olga Meyer, Traugott Vogel und Fritz Brunner erscheinen, welche 1964 das 75., 70. und 65. Lebensjahr vollenden.
- Ende Mai dieses Jahres wird der neue Jugendbuchkatalog, ein Gemeinschaftswerk schweizerischer Jugendbuchausschüsse und des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegervereins, vorliegen.
- Ein Probeabzug der durch C. Piatti neu illustrierten Lesebibel «Wir lernen lesen» liegt vor. Auslieferung ab 10. April.
- Die fünf auf das Preisausschreiben zur Erlangung einer neuen Fibel auf ganzheitlicher Grundlage eingereichten Arbeiten zirkulieren zur Zeit bei der Fibelkommission.
- Die 2. Auflage von Band II «Geographie in Bildern» (Aussereuropäische Erdteile) liegt vor und erfreut durch seinen schönen, attraktiven und dem Gehalt des Werkes entsprechenden Einband.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 3 9995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



18. Die vom LA vorgelegten Richtlinien für die Abgabe von Tausch- und Gratisabonnements der SLZ werden genehmigt.
19. Der Delegiertenversammlung wird die Aufhebung des «Fürsorgefonds Frau Müller-Walt» in der Rechnung der Stiftung der Kur- und Wanderstationen beantragt. Er diene zuletzt noch zur Finanzierung des Studiums eines Sohnes der verstorbenen Geschäftsführerin, das inzwischen zum Abschluss gekommen ist.
20. Nach langem Bemühen gelang die Anstellung einer Mitarbeiterin für das Sekretariat auf Ende April 1964. Der ZV genehmigt die Anstellungsbedingungen, nimmt Kenntnis von der Erhöhung der Teuerungszulagen für die Angestellten des Sekretariats per 1. 1. 64 entsprechend der Regelung für das Staatspersonal im Kanton Zürich.
21. Als Sachbearbeiter für Besoldungsfragen stellt sich der Vizepräsident H. Frischknecht, Herisau, zur Verfügung.
22. An Stelle des zurückgetretenen Kurt Gysi, Stäfa, wird F. Fassbind, Basel, in die Kommission für Fragen des Programmierten Unterrichts delegiert.
23. In einem Antwortschreiben des Präsidenten der Stiftungskommission «Pro Juventute», alt Nationalrat E. Frei (vgl. Berichterstattung über die Sitzung vom 7. 12. 63 betreffend Fernsehklame für Alkohol und Tabakwaren), distanziert sich die Stiftungskommission von der durch den Vertreter des Zentralsekretariats Pro Juventute eingenommenen Haltung. Der Zentralvorstand erklärt sich von der Antwort befriedigt. Das Geschäft ist erledigt.
24. Unesco-Geschenkgutscheine. Auf diese gezielte Hilfemöglichkeit an Entwicklungsländer wurden die Leser der SLZ schon wiederholt hingewiesen. Sie soll bestehende Direkthilfe-Aktionen nicht konkurrenzieren, verdient aber dennoch unsere Unterstützung.
25. Vorbesprechung der gemeinsamen Sitzung der Zentralvorstände SPR/SLV vom 15. März 64.

Der Zentralsekretär



Studienreisen 1964 des Schweizerischen Lehrervereins Sommerferien 1964

Bekanntlich ist an allen Reisen *jedermann teilnahmeberechtigt*. Das ausführliche Detailprogramm aller Reisen 1964 kann bezogen werden beim Sekretariat des

Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35 (Telephon 051 - 28 08 95) oder bei Kollege Hans Kägi, Wasserstrasse 85, Zürich 7/53 (Telephon 051 - 47 20 85).

Sommerreisen 1964

Irland – die grüne Insel

Flug Zürich–Dublin–Zürich. Das wundervolle «Land der Kontraste, das Land ohne Wirtschaftswunder» besuchen wir ohne Hast und Eile. 18 Tage dauert unsere Busrundfahrt durch ganz Irland unter Führung durch einen schweizerischen Kenner der Insel. Mehrmals Aufenthalte an gleichen Ort, Möglichkeit zum Besuch der Aran-Inseln. Eine herrliche Ferienreise abseits der Fremdenzentren. Einzelrückreise ohne Zuschlag möglich. Datum: 14.–31. Juli 1964. Kosten Fr. 1445.–.

Kreuzfahrt nach Griechenland – Türkei

Bekanntlich bringt nichts mehr Erholung als eine Seereise mit einem guten, geräumigen und sauberen Schiff in guter Klasse. Wir wiederholen darum die Reise von 1963. Wiederum reisen wir ab Triest und zurück bis Venedig mit dem M/S San Giorgio der italienischen Gesellschaft Adriation (Kabinen und Aufenthaltsräume air condition), machen Landausflüge in Athen, Istanbul (zwei volle Tage), Izmir–Smyrna (nach

Ephesus). Datum: 15.–28. Juli 1964. Kosten Fr. 1095.– ab Schweiz. Schiff 2. Klasse, inkl. Landausflüge (Touristenklasse Fr. 180.– Reduktion).

Grönland–Diskobucht

Eine Reise für Menschen mit Freude an einer grossartigen und überwältigenden Natur, wie sie sonst nur noch in der Antarktis erlebt werden kann. Weit im Reiche der Mitternachtssonne erwarten die Teilnehmer einsame, aber glücklich lebende, liebenswürdige Menschen in kleinen Siedlungen. Darum fahren wir mit unserem seetüchtigen Schiff nicht nur zur Südspitze von Grönland, sondern bis zur Diskobucht weit im Norden, also bis ins eigentliche Grönland. Diese Reise ist etwas Einmaliges, weshalb wir in Zusammenarbeit mit dem «Dänischen Institut» von Zürich zu Beginn der Reise in Kopenhagen am «Grönländischen Institut» ein zweitägiges Einführungsseminar durchführen. Von Kopenhagen nach Grönland erfolgt der Hin- und Rückflug über Schottland–Island. Datum: 11. Juli bis 2. August 1964 (23 Tage). Kosten ab Basel Fr. 3645.–.

Holland mit Privatautos und für Mitfahrer

Diese Reiseart hat sich für alle Teilnehmer, Autohalter und vorher unbekannte Mitfahrer, ausserordentlich bewährt. Unsere Hollandreise ist aber etwas Besonderes. Wir reisen in kleinen Tagesetappen nicht nur von Süden (Maastricht) nach Norden (Groningen in Friesland), sondern auch von Westen (Insel Walcheren) nach Osten (Arnheim) durch die ganzen Niederlande mit ihren vorzüglichen Strassen und Strässchen. Und weil diese Ferienreise auch unsere Studienbedürfnisse befriedigen soll, werden wir von einem Geographen und einem Kunsthistoriker begleitet. Das Spezielle dieser Reise zeigt sich auch darin, dass wir die Unterstützung der holländischen Behörden (Ministerium für Verkehr- und Wasserstrassen, Landwirtschaftsministerium usw.) geniessen und dadurch viele besondere Besichtigungen und Führungen möglich sind. Trotzdem verliert auch diese Studienreise den Charakter einer Ferienreise nicht. Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, den Aufenthalt in den Niederlanden individuell zu verlängern. Datum: 12. Juli bis 2. August 1964. Kosten Fr. 820.– für Autohalter; Fr. 1020.– für Mitfahrer (Fr. 200.– als Kostenbeitrag für Autohalter inbegriffen).

Badeferien in Israel – 29 Tage, mit Schiffsreise

Trotz des äusserst günstigen Preises und trotz der Hochsaison auch in Israel dauert diese Reise beinahe die ganzen Sommerferien. Hin- und Rückreise je 6 Tage auf T/s «Agmemnon», dem sehr gepflegten «Königsschiff» mit Schwimmbassin und vollklimatisierten Kabinen und Aufenthaltsräumen. Auf der Hin- und Rückreise Aufenthalte in Piräus – Athen, Rhodos, Cypern. In Israel 9 Tage im neu erstellten Bungalow-Ferndorf in Ashkalon und 8 Tage in einem Badehotel in Nahariya. Und natürlich gibt es Gelegenheit zu gemeinsamen geführten und individuellen Ausflügen und Besichtigungen in ganz Israel. Diese herrliche Reise eignet sich darum sowohl für einen ersten als auch zweiten Aufenthalt im schönen Israel, zum Baden wie zum Erleben eines der interessantesten Länder am Mittelmeer, in welchem es im Sommer bekanntlich nicht heisser ist als in den seit Jahren auch im Sommer besuchten Badeorten rund um das Mittelmeer. – Es besteht auch die Möglichkeit, einen Teil des Aufenthaltes in einem Kibbutz zu machen. Datum: 18. Juli bis 15. August 1964. Kosten Fr. 1400.– (inklusive Aufenthalt und Verpflegung in der 2. Klasse auf dem Schiff, mit vollklimatisierten Kabinen); für besondere Kabinen und 1. Klasse geringe Zuschläge.

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgases 5, Bern

29 Tage USA

Wir lösen das Problem: «Wie komme ich zu einem günstigen Preis nach Amerika?» Unsere verschiedenen Varianten ermöglichen die Erfüllung aller USA-Wünsche: Besuche von Freunden und Verwandten, Alleinreisen in USA (ein Generalabonnement zu beliebig vielen Fahrten in ganz USA mit den bequemen, vollklimatisierten Greyhound-Bussen während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes kostet nur 99 US-\$), Kombinationen zwischen Alleinreisen und unseren beiden geführten Rundreisen an der Ostküste und zu den Grossen Seen oder nach den Südstaaten und Florida. Einen wirklich ausgezeichneten Einblick in die verschiedensten Gebiete und Landschaften, die Wirtschaft und die Lebensweise der Bevölkerung erhalten die Teilnehmer unserer Reise nach Kalifornien. Doch wählen Sie selbst:

Variante A: Flug Zürich–New York–Zürich. Die ganze Zeit in den USA, von der Ankunft bis zum Rückflug, steht zur freien Verfügung.

Variante B: 14 Tage Rundreise Ostküste – Grosse Seen – Weltstädte, restliche Tage zur freien Verfügung (in New York findet bekanntlich eine Weltausstellung statt), oder Teilnahme an der Variante C.

Variante C: 18 Tage zur freien Verfügung und anschliessend 10 Tage Rundfahrt durch die Südstaaten und Florida (Miami).

Variante D: Kalifornien, Grand Canyon, Salt Lake City, Grosse Seen, Ostküste. Eine ausgewogene Rundreise mit Flugzeug, Bahn, Greyhound-Bus.

Datum: 11. Juli (nachmittags) bis 8. August 1964. Kosten: Variante A: Fr. 1100.–, Variante B: Fr. 2275.–, Variante C: Fr. 2050.–; für Teilnehmer der Variante B Fr. 700.–, Variante D: Fr. 3575.–.

Umschau

Riesige Metallager auf dem Meeresgrund

«Der Boden des Pazifik birgt Minerale und chemische Stoffe in solchen Mengen, dass die Vorkommen an Land daneben verblassen», erklärte vor kurzem Dr. John L. Mero, ein Naturwissenschaftler der University of California. Er forderte dazu auf, die Ausbeutung dieser Schätze auf dem Meeresgrund (Nickel, Kupfer, Kobalt, Phosphate, Mangan und andere Erze) bald in Angriff zu nehmen.

Die Ablagerungen bestehen aus merkwürdigen Knötchen oder Klumpen, deren Grösse zwischen dem Umfang einer Kartoffel und Brocken von etwa einem Meter Durchmesser schwankt. Sie bilden sich durch das allmähliche Anhäufen kleinster Eisen- oder Manganteilchen, die von den Flüssen mitgeschwemmt werden oder aus Unterwasser-Vulkanen, sich zersetzenden Felsen usw. stammen. Auf dem Meeresgrund ziehen sie andere Elemente an, wie z. B. Kobalt, Kupfer, Blei, Molybden, Nickel, Vanadium und Zink. Von den Meeresströmungen weitergetrieben, stossen sie schliesslich an eine harte Oberfläche, an der sie hängenbleiben und Knoten oder Brocken bilden.

Allein auf dem Grunde des Pazifiks vermutet man nach den Schätzungen des Instituts für Meeresminerale an der University of California 1,5 Millionen Tonnen Metallklumpen. «Messungen an 26 Stellen im mittleren Pazifik ergaben durchschnittlich 55 000 t pro Quadratmeile (= 21 000 t pro qkm)», berichtete Dr. Mero.

Um diese wertvollen Metalle abzubauen, müsste man hydraulische Schwimmbagger verwenden, von denen die Metallklumpen wie von einem Staubsauger hochgezogen würden. Ein entsprechend ausgestattetes Schiff könnte, wie Dr. Mero glaubt, täglich 10 000 Klumpen fördern.

Schon in wenigen Jahren müsste es nach seinen Voraussagen möglich sein, industriell bedeutsame Mengen von Mangan, Nickel, Kobalt und Kupfer aus dem Ozean zu bergen, wobei die Erzgewinnung aus dem Meer um 25 bis 60% billiger sein soll als die Förderung an Land. (UNESCO)

Verschiedenes

Junge Lehrerinnen und Lehrer aus den USA suchen Kontakt mit gastfreundlichen Familien

«Experiment in International Living» ist eine von der UNESCO anerkannte Institution, mit der heute alljährlich Hunderte junger Leute mehr als 30 Länder in allen Teilen der Welt kennenlernen. Sie reisen nicht als Touristen, sondern werden von Familien aufgenommen, deren Alltagsleben sie für einige Zeit teilen. Das «Experiment» arbeitet in den USA mit verschiedenen Hochschulen zusammen und führt diesen Sommer für die «State University of New York» eine Studienreise für eine Gruppe von 15 jüngeren Lehrerinnen und Lehrern durch, die in Europa Einblick in verschiedene internationale Institutionen nehmen möchten. Diese Gruppe wird für einen dreiwöchigen

Familienaufenthalt vom 14. Juli–4. August 1964

in Bern weilen. Unsere aufgeschlossenen und vielseitig interessierten Besucher möchten während dieser Zeit im Alltag einer Schweizer Familie mitleben, ohne besondere Vorkehrungen und Umtriebe. Durch diesen engen Kontakt sollen sie unsere Eigenart und Kultur kennenlernen und den Gastgebern ihrerseits die USA nahebringen. Da ihre Sprachkenntnisse jedoch beschränkt sind, sollte mindestens ein Mitglied der Familie Englisch sprechen, um die Verständigung zu erleichtern.

Für die Gastgeber ist ein bescheidener Unkostenbeitrag von Fr. 9.– pro Tag vorgesehen. Weitere Auskunft erteilt gerne Frau Simone Girsberger, Spittelerstr. 20, Bern, Tel. 44 44 34.

Schulfunksendungen

5. Mai/12. Mai Tanzlieder und Tanzweisen. Die musikalische Sendung von Hans Ruchti, Bern, will einen kleinen Ausschnitt aus der Vielfalt leichter Tanzlieder und -weisen geben. Unter Mitwirkung des Reist-Quartetts und zweier Solisten tragen Singklassen der Übungsschule des Oberseminars Bern einen Strauss Melodien aus verschiedenen Ländern und Lebenssituationen vor. Vom 5. Schuljahr an.

6. Mai/11. Mai Achtung – Unfall! Dr. Eugen F. Schildknecht, Basel, gestaltet eine Hörfolge, die einen Überblick über das tragische Unfallgeschehen vermittelt und aufzeigt, wie Jugendliche zu Verursachern und Opfern des Strassenverkehrs werden. Im Mittelpunkt steht eine Verhandlung vor Jugendgericht, die wertvolle Anregungen für das Unterrichtsgespräch ergibt. Vom 6. Schuljahr an.

Coiffure Brawand

berücksichtigt Ihre Wünsche
Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031-24266
Haus Corsets Mathys

Buchbesprechungen

Wolfdietrich Schnurre, Auswahl aus den Erzählungen, für den Schulgebrauch zusammengestellt von Benno Schmoltdt, 121 S. Studententexte zur deutschen Literatur. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Main.

Der Dichter Wolfdietrich Schnurre fühlt die Verpflichtung, «die jüngste, so unrühmliche Vergangenheit vor dem Absinken ins Vergessen zu bewahren und zum andern, an der Bildung eines demokratischen Bewusstseins und an den Voraussetzungen hierfür mitzuarbeiten.» Diese Interview-Aussage – sie stammt aus dem letzten Jahr – verlockt dazu, sich mit seinem Werk auseinanderzusetzen, aber auch die Tatsache, dass er, nachdem er 1945 endlich den Soldatenrock hat ausziehen dürfen, unentwegt schreiben muss von der Angst und Not, von der Verlassenheit und Schuld der Menschen. Heute noch beschäftigen ihn diese Anliegen wie damals, im Jahr Null, weil der unbehauste Mensch keineswegs ausgestorben ist. Es gilt vielleicht mehr denn je, stumpfe Gewissen zu beunruhigen oder Gedankenlosigkeiten aufzudecken. Denn Schnurre ist der Glaube an die Würde und die Stärke des Menschen nicht abhanden gekommen.

Was nun einer dichterischen Aussage oft schadet, nämlich ein zu augenfälliges politisches oder moralisches Engagement: bei

Schnurre trifft das keineswegs zu; dafür besitzt er nebst der Beherrschung der anspruchsvollen Register des Humors und der Ironie ein zu waches künstlerisches Gewissen und eine zu ausgeprägte Erzählergabe. Seine Einfälle sind unalltöglich; er wirkt unkonventionell und ist unerhört sprachsicher.

Die zehn vorliegenden ungekürzten Erzählungen stellen einen gegliederten Querschnitt aus den Werken dar. «Freundschaft mit Adam» stammt zum Beispiel aus «Eine Rechnung, die nicht aufgeht» (1958), «Aller Glanz für Willi» aus «Als Vaters Bart noch rot war» (1958), «Der Zwiespalt» aus «Funke im Reisig» (1963), «Brief an einen Vopo-Offizier» aus «Schreibtisch unter freiem Himmel» (erscheint 1964). Neben zeitlosen Themen finden sich also aktuelle oder aktuell gebliebene wie aus der Zeit des braunen Terrors oder solche, die die Berliner Schandmauer umkreisen.

Ein einziger Einwand betrifft das Vorwort. Es dürfte für die nächste Auflage überarbeitet werden. Sätze wie «Sollte diese Gestalt des Chronisten als Phänotyp im Sinne Benns die Ambivalenz unseres modernen Menschen integrieren?» gestalten die Lektüre der an sich inhaltlich wertvollen Ausführungen unerspriesslich.

Die Auswahl eignet sich vorzüglich für höhere Schulen; einige Erzählungen können mit oberen aufgeschlossenen Sekundarschulklassen gelesen werden.

Robert Hänni

L'ECOLE BERNOISE

Un remarquable ouvrage historique

Jacques-Christophe Blarer de Wartensee, prince-évêque de Bâle¹⁾

L'histoire du Jura connaît depuis quelques années un renouveau inespéré. La restauration de plusieurs monuments historiques, le retour des archives de l'Ancien évêché dans la ville de Porrentruy, la réédition enfin de certains ouvrages rares sont autant de témoignages de l'intérêt que les Jurassiens portent au passé de leur pays.

A ce titre, les Editions de la Bibliothèque jurassienne méritent une mention particulière. En quelques années, elles ont réédité successivement quelques documents rares, indispensables à une bonne connaissance des temps passés.

Le cinquième volume qui vient de paraître, dans cette collection déjà fort appréciée, n'est pas celui d'une réédition; il est consacré au remarquable ouvrage de M. André Chèvre, curé de Pleigne, sous le titre de «Jacques-Christophe Blarer de Wartensee, prince-évêque de Bâle de 1575 à 1608.»

¹⁾ *André Chèvre*: Jacques-Christophe Blarer de Wartensee, prince-évêque de Bâle, 1575–1608. Un volume de 480 pages, impression deux couleurs, avec une carte de l'Evêché de Bâle à l'époque, un autographe et de nombreuses illustrations. Aux Editions de la Bibliothèque jurassienne, Delémont. Rappelons que la Bibliothèque jurassienne a déjà publié les ouvrages suivants: Paul-Simon Saucy, Histoire de l'ancienne abbaye de Bellelay; Charles-Ferdinand Morel, Histoire et statistique de l'Ancien Evêché de Bâle; Xavier Elsaesser, Histoire de mon temps; Arthur Nicolet, Œuvres complètes.

Une élection mémorable

Né en 1542, Jacques-Christophe Blarer de Wartensee reçut à l'âge de trente-trois ans l'écrasante responsabilité de gouverner un état dont la situation était fort compromise, les coffres vides, les terres en grande partie aliénées à ses voisins, et un évêché divisé par la Réforme et démuné de ressources...

«Au moment de l'élection, écrit l'auteur, le plus difficile fut de trouver un candidat. Pour honorable qu'il fût, le titre de prince-évêque de Bâle avait, depuis longtemps, perdu de son attrait, tant était devenu pénible l'exercice de la double fonction de prince et d'évêque. Aussi, le 22 juin 1575, une fois de plus, les candidats faisaient-ils défaut, chacun souhaitant généreusement au voisin et la crosse et le sceptre. Les scrutins ne donnaient rien lorsque, tout soudain, Jacques-Christophe Blarer de Wartensee fut élu. Par sa faute, si l'on peut dire. Conscient de la nécessité pressante de donner un chef au diocèse et à la principauté, attristé du peu de courage de

Signature de Jacques-Christophe Blarer de Wartensee.

La page de titre du Sacerdotale basiliensis imprimé à Porrentruy en 1595 par le premier imprimeur de l'évêché, Jean Favre.



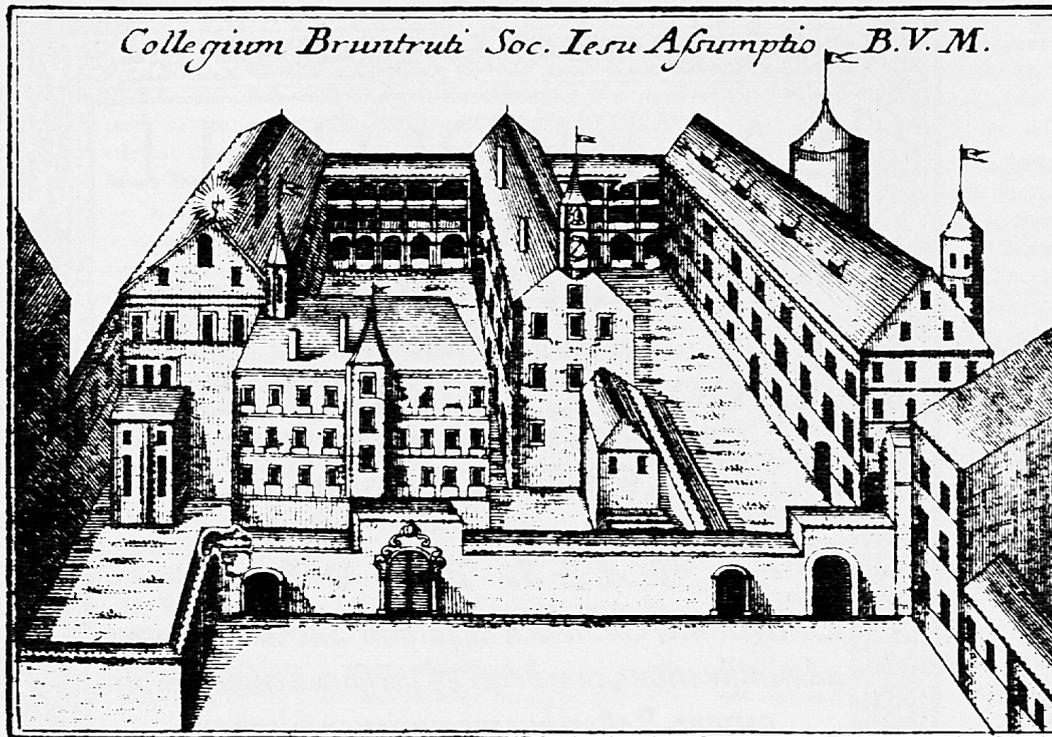
ses confrères, ses aînés, le jeune chanoine les adjura en termes pathétiques de penser au bien de l'Eglise bâloise et de prendre leurs responsabilités. Cette intervention ardente eut pour effet immédiat de désigner son auteur aux suffrages unanimes des chanoines électeurs. Blarer ne s'y attendait guère. Terrassé par le coup, croyant à une méprise, et les larmes aux yeux, il supplia ses confrères de revenir sur leur décision. Ce fut au tour des autres de prier instamment l'élu d'accepter la fonction, et de ne pas se soustraire, disaient-ils, à une indication manifeste de la Providence. Les chanoines réussissent après un long siège, à arracher son consentement à la victime que, sans désenlacer, l'on conduit à l'église Saint-Marcel (à Delémont) pour la proclamation officielle de l'élection.»

Plus tard, un historien du temps devait écrire avec raison que «ce prince fut élu pour le bonheur de l'Evêché.»

Une énergie farouche

Le premier moment de stupeur passé, Jacques-Christophe Blarer fait face à sa tâche. Elle est écrasante. En peu de temps, le prince-évêque s'est fait une idée claire de la situation de son évêché, de sa principauté et des réformes qu'il doit apporter. Jeune et dans la plénitude de ses forces, il met son énergie tout entière, son intelligence, son habileté à sauver sa principauté de la ruine. En trente-trois ans de règne, cet homme exceptionnel poursuit avec détermination la mission qu'il a choisie de ramener paix et prospérité dans ses états. A sa mort, certes, tout ne sera pas achevé ni parfait, mais le coup de barre donné à la fin du 16^e siècle assurera pour longtemps l'existence de notre terre.

Le récit du règne de Jacques-Christophe Blarer est passionnant. Plus de trois siècles et demi après sa mort, l'ouvrage que lui consacre M. André Chèvre nous emmène sur les traces de ce lutteur infatigable, auquel



Le collège de Porrentruy, fondé en 1591.

des historiens ont justement donné le titre de «restaurateur de l'Evêché.»

L'évêque restaure son diocèse

Jacques-Christophe Blarer s'attaque sans tarder à la Réforme qui a atteint une partie de ses territoires; il réussit à en ramener quelques-uns au catholicisme. Il entreprend alors la mise au point des institutions religieuses et proclame solennellement les décisions du concile de Trente, oubliées depuis près de vingt ans. A deux reprises, il visite ses paroisses, dont plusieurs lui paraissent bien abandonnées, et prend les mesures nécessaires pour remettre partout de l'ordre.

Soucieux avant tout de l'instruction des clercs et des prêtres, il fonde un collège à Porrentruy et, plus tard, vers la fin de son règne, un séminaire. Les livres liturgiques sont rénovés: à Porrentruy, où l'on bat aussi monnaie, une imprimerie édite des ouvrages nouveaux à l'usage des paroisses. L'instruction des enfants occupe l'attention de Jacques-Christophe Blarer qui fait distribuer quelques milliers de catéchismes.

Le prince affermit son état

Evêque d'un vaste diocèse, Jacques-Christophe Blarer est encore chef d'un état. L'action qu'il a entreprise sur le plan de l'évêché ne lui fait pas oublier ses devoirs de prince. La stabilité très précaire de ses territoires, lors de son avènement, demande son action. Il règle de nombreux litiges de frontières, fait face aux violations de son territoire, signe une alliance avec des alliés sûrs, les cantons catholiques. Sans relâche, Jacques-Christophe Blarer lutte contre toutes les influences étrangères qui entravent ses desseins et le gênent dans l'exercice du pouvoir. Peu à peu, il rétablit l'autorité du prince-évêque sur ses sujets. Avec bonté, mais en restant ferme et indépendant, il use des droits qui lui ont été donnés par

ses pairs, pour le grand bien de son peuple. Au milieu des luttes politiques et religieuses qui secouent l'Europe, parmi les divisions qui agitent les confédérés, ce prince tenace modernise son état, rétablit l'ordre, assainit l'administration. «Véritable bourreau du travail, écrit Roger Schaffter, dans son excellente préface, il n'est pas tendre pour ceux qui ne sont pas à la hauteur de la tâche ou qui tentent de mettre des bâtons dans les roues. Mais grâce à cette énergie farouche, à la conscience aiguë de ses droits et de sa souveraineté, Christophe Blarer fera d'une principauté vacillante et menacée de disparition un Etat moderne qui, sur sa lancée, connaîtra de brillantes périodes jusqu'à la tourmente révolutionnaire, un Etat dont les racines profondes, 170 ans après sa disparition, s'agitent encore et rêvent de pousser un nouveau surgeon.»

L'histoire passionnante d'un homme et d'un règne

La destinée de Jacques-Christophe Blarer, grand homme d'état, a souvent tenté les historiens. Plusieurs publications ont jeté la lumière sur son règne et sur sa personne, mais il manquait encore un ouvrage complet – la somme historique en quelque sorte – consacré à l'œuvre immense de celui qui força l'admiration de ses contemporains et qu'aujourd'hui nous aimons, parce qu'il a sauvé le pays de nos ancêtres.

L'ouvrage de M. André Chèvre vient donc à propos: il fera date dans l'histoire jurassienne. Fruit de longues années de recherches passionnées, au cours desquelles des milliers de documents furent étudiés, il nous transporte à la fin de ce 16^e siècle dont nous saisissons désormais toute l'importance pour l'Ancien évêché de Bâle. En historien compétent, qui possède et domine son sujet, l'auteur a suivi pas à pas Jacques-Christophe Blarer de Wartensee dans toutes ses entreprises, brossant le tableau de l'homme et de son règne, au milieu des états

qui l'environnaient. Style clair, précision du détail font de ces quelque cinq cents pages un récit passionnant, qui mérite la place de choix dans nos bibliothèques.

Denis Moine

catives et de fréquentes rencontres avec des artistes et écrivains renommés, connaissent aussi un grand succès. Le Palais de la culture est devenu également un des lieux préférés des jeunes qui y trouvent de quoi occuper leurs loisirs et la possibilité de fréquenter des cercles d'études.

BIE

Dans les cantons

Bâle. *Grande exposition européenne de matériel didactique.* La présidence de la Fédération européenne de matériel didactique a décidé d'organiser la 8^e Foire européenne du matériel didactique (Didacta) à Bâle du 24 au 28 juin 1966 et d'en confier l'organisation à la Foire suisse d'échantillons.

La dernière en date a eu lieu en 1963 à Nuremberg. Elle réunissait à peu près 400 exposants ayant à leur disposition une surface de 20 000 m².

La 8^e Didacta, à l'instar des foires précédentes, embrassera le domaine complet du matériel d'enseignement pour tous les degrés scolaires, les méthodes pédagogiques et les différents domaines de l'enseignement, ainsi que le mobilier scolaire.

Genève. *Contre la semaine de cinq jours.* Les médecins genevois se sont prononcés unanimement contre l'introduction de la semaine de cinq jours à l'école, en déclarant que l'enseignement intensifié par le raccourcissement des heures d'école influencerait défavorablement la santé des enfants. Les autorités genevoises avaient demandé l'avis des médecins après que de différents côtés des propositions avaient été faites tendant à l'introduction de la semaine de cinq jours.

Zurich. *Les jeunes filles et l'enseignement supérieur.* Sur 83 élèves qui ont réussi leur examen de maturité en 1963 à l'Ecole supérieure de jeunes filles de Zurich, 47 continuent leurs études à l'Université, 18 à l'Ecole polytechnique fédérale, d'autres suivent la section supérieure de l'Ecole normale ou se consacrent à la musique. Le pourcentage des jeunes filles qui continuent leurs études après l'obtention du baccalauréat n'a jamais été aussi élevé.

BIE

A l'étranger

Pologne. *Perfectionnement des maîtres.* La campagne de perfectionnement des maîtres est dirigée par le Centre didactique du Ministère de l'instruction publique, dont dépendent divers centres dans les voïvodies et les arrondissements. En 1962-1963, les centres didactiques locaux ont entrepris l'organisation, sur une grande échelle, de cours et de conférences portant sur le contenu des plans d'études et les nouvelles méthodes d'enseignement appliquées à l'école primaire de huit ans. Les programmes des centres didactiques prévoient que chaque année un cinquième du corps enseignant suivra l'une ou l'autre forme des cours de perfectionnement.

BIE

U.R.S.S. *Le «Palais de la culture» des enseignants de Léninegrad.* Le «Palais de la culture» de Léninegrad constitue un des meilleurs centres de perfectionnement des enseignants. Chaque soir, des conférences, causeries, expositions, spectacles, cercles d'études et de méthodologie et des séminaires y traitent de nombreux sujets. Près de 500 conférences y sont données chaque année et la moyenne annuelle des auditeurs s'élève à 50 000. Les concours professionnels attirent un nombreux public, ainsi que d'autres spectacles donnés en français, anglais, allemand. Les activités des quinze cercles artistiques, les excursions édu-

Divers

Schulwarte Berne. Nous prions les communes scolaires abonnées à la Schulwarte (Musée scolaire) de bien vouloir verser à notre compte de chèques III 5380 jusqu'au 15 mai 1964 la cotisation pour 1964. Commune scolaire de 1-2 classes fr. 15.-, 3-4 classes fr. 20.-, 5-8 classes fr. 25.-, 9-14 classes fr. 30.-, 15-25 classes fr. 35.-, 26 classes et au-delà, selon convention spéciale. Les abonnements pour les communes scolaires primaires et secondaires sont calculés séparément. Nous prions le corps enseignant de bien vouloir avertir le caissier de leur commune scolaire de cette notice. *Les montants non payés jusqu'au 15 mai 1964 seront perçus par remboursement postal, frais en plus.*

Le Directeur de la Schulwarte

Durée des vacances d'été

Les jeunes Italiens ont 120 jours de vacances d'été, contre 90 jours aux Suédois, 75 aux Français, 72 aux Polonais, 62 aux Tchèques, Belges, Luxembourgeois, Autrichiens, 53 aux Norvégiens, 51 aux Danois, 49 aux Suisses, 42 aux Anglais.

«Elle»

A Grenoble: Conférence internationale sur la jeunesse

Des renseignements détaillés concernant la première conférence internationale sur la jeunesse, organisée par l'Unesco, qui doit avoir lieu à Grenoble du 23 août au 1^{er} septembre 1964, ont été rendus publics à Paris.

Une conférence de presse a réuni, en effet, au siège de l'Organisation internationale, MM. Robert Brichet et André Basdevant, du Secrétariat d'Etat à la Jeunesse et aux Sports, représentant la France, pays hôte de la conférence; Leonard Martin (Royaume-Uni), président du comité préparatoire de la conférence; et Acher Deléon, directeur-coordonateur du département de l'éducation des adultes et de la jeunesse à l'Unesco.

La Conférence de Grenoble rassemblera, dans les locaux de l'Institut de géographie alpine et de l'Institut de géologie de l'Université de Grenoble, quelque 350 délégués, venus de tous les Etats membres de l'Unesco, ainsi que les représentants de 41 organisations internationales de jeunesse. Ensemble, ils étudieront les objectifs, le contenu et les méthodes de l'éducation extra-scolaire. Les travaux de la conférence, répartis entre quatre commissions, porteront principalement sur les thèmes suivants:

- Préparation à la vie professionnelle;
- Préparation aux loisirs;
- Préparation à la vie civique et sociale;
- Préparation à la vie et à la compréhension internationales.

Il sera tenu compte de facteurs tels que les traits psychosociaux de la jeunesse contemporaine et les tendances actuelles de la pédagogie, d'une part, et, d'autre part, des conditions économiques et sociales qui affectent la vie des jeunes. Chacune des commissions abordera la question des rapports entre les autorités officielles et les organisations non-gouvernementales dans le domaine de l'éducation extra-scolaire.

Pour assurer l'accueil des participants étrangers, quelque cinquante jeunes Français, membres d'organisations de jeunesse, assisteront aux réunions et serviront de guides aux délégués au cours de visites organisées dans des institutions et des établissements intéressant la jeunesse.

Des concerts, des séances de projections, une «sérénade dauphinoise» – défilé d'images reflétant les activités des organisations de jeunesse de la région – une soirée à Chamrousse, agrémente- ront le séjour des participants. Enfin, des circuits touristiques seront organisés à la fin de la conférence pour permettre aux délégués qui en exprimeront le désir de visiter d'autres régions de France.

Informations Unesco

Bibliographie

Thomas Jean et Majault Joseph, L'enseignement primaire et secondaire. Tendances actuelles et problèmes communs. Strasbourg, Conseil de la coopération culturelle du Conseil de l'Europe. 1963. 147 pages, tableaux. (Education en Europe, série II – Enseignement général et technique – N° 1).

Etude comparée des systèmes scolaires et des projets de réforme concernant 18 pays européens. Les problèmes communs à tous ces pays sont l'augmentation des effectifs scolaires, la prolongation de la scolarité et surtout l'adaptation de l'enseignement aux nouvelles conditions économiques et sociales, la différenciation des études secondaires et le développement de l'orientation scolaire et professionnelle. Les formes nouvelles d'organisation des études issues de ces préoccupations sont décrites avec précision, de même que les tendances caractérisant l'évolution des programmes et des méthodes. La place de chaque discipline est évaluée quantitativement et qualitativement à l'appui de tableaux comparatifs. Propositions, adressées aux autorités responsables de l'éducation dans les pays intéressés, suggérant les questions à reprendre et à approfondir au moyen d'une étude collective entreprise entre ces différents pays européens.

BIE

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du secrétariat

Wichtige Daten

27. Mai 1964 Abgeordnetenversammlung des BMV in Bern, Innere Enge (nachmittags)
 13. Juni 1964 Abgeordnetenversammlung des Kantonal- kartells, Bern
 24. Juni 1964 Abgeordnetenversammlung des BLV, Bern, Rathaus
 27. Juni 1964 Congrès SPJ, Tramelan
 28. Juni 1964 Delegiertenversammlung SLV, Zug

Dates à retenir

- 27 mai 1964 assemblée des délégués de la SBMEM à Berne, Innere Enge (après-midi)
 13 juin 1964 assemblée des délégués du Cartel cantonal à Berne
 24 juin 1964 assemblée des délégués de la SIB à Berne, Salle du Grand Conseil
 27 juin 1964 Congrès SPJ à Tramelan
 28 juin 1964 assemblée des délégués de l'ASE (SLV) à Zoug

Bester Stützpunkt für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet

Kleine Scheidegg und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch auf Scheidegg oder Wengernalp. **Bitte verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Allmen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO). Telefon 036 3 42 13.**

Verbinden Sie mit der Fahrt über Wengernalp und Kleine Scheidegg den **Besuch der Trümmelbachfälle**, von Lauterbrunnen auf herrlichem Wanderweg der kühlen Lütschine entlang erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen eindrücklich zeigen, wie die Erosion als Säge der Jahrtausende arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

Freie Pädagogische Vereinigung

Erzieherische Wirkungen der Geometrie

Vorträge in der Schulwarte Bern, Samstag, 9. Mai 1964

- 16.00–16.45 Die Befähigung geometrisierender Kräfte vom 1.–6. Schuljahr (Freihandgeometrie)
 Ernst Bühler, Biel
 16.45–17.30 Geometrische Grundkonstruktionen und ihre Anwendung
 René Perrin, Interlaken
 20.15–21.00 Das Erleben der 3. Dimension – Übungen zum räumlichen Vorstellen
 Arnold Wyss, Meiringen
 21.00–21.45 Geometrische Beweise zur Schulung des Denkens
 Robert Pfister, Steffisburg

Tagungskarte Fr. 3.–, Studierende die Hälfte. Jedermann ist freundlich eingeladen.



Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften.
Eigenes Strandbad
Tel. 091 - 2 14 48

Zoo-Restaurant Basel

Beliebtes und sehr dankbares Ausflugsziel für jung und alt.
Schülermittagessen ab Fr. 2.80 bis Fr. 4.-.
Eigene Patisserie im Hause.

Familie M. Bölle Basel Telephone 38 26 60

Riederalp - Luftseilbahnen

Aletschgletscher und Aletschwald.
Ein Erlebnis

Anmeldungen nimmt gerne entgegen:
Betriebsleitung. Tel. 028 5 31 86

Gratis-Ferien in St. Moritz!

Beteiligen Sie sich am Laudinella-Wettbewerb 1964!
Prospekte sendet Ihnen gerne das Kantoreihaus Laudinella St. Moritz.

Ascona / Lago Maggiore

Villa Ronchini, Schweiz

Südzimmer und Frühstück mit oder ohne Dusche, WC,
grosse Terrassen, Dachgarten, Schwimmbaden.
strada Rondonico - Telephone 2 12 39



**WIR organisieren
GERNE und GRATIS
eine perfekte Schulreise**

Eine Postkarte genügt
oder Telephone 024 - 2 62 15

**Chemin de fer
Yverdon-Ste-Croix, YVERDON**

Restaurant Schönau Bern

Sandrain 68, Telephone 031 45 05 11
3 gepflegte Lokale.

Grosse Gartenterrasse, 2 Kegelbahnen, vis à vis Tierpark
Dählhölzli am Fusse des Gurten. W. Marti-Brawand

Hotel National Kandersteg

Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser.
Gesellschaftsräume für Hochzeiten.

**Bettenlager für 60 Personen. Schulreisen
willkommen.** Parkplatz. Telephone 033 9 62 28.

Grindelwald

das schöne Gletscherdorf, das Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 1000 Meter langen, neuerschlossenen

Gletscherschlucht

zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von
Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett,
mannigfaltige Erosionsformen und die 100 Meter hohe
Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der
Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.

Eintritt: geführte Schulklassen 50 Rappen

Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotten beim Unteren und
Oberem Gletscher - Firstbahn/Grosse Scheidegg/Bachalp-
see/Faulhorn/Schynige Platte - Kleine Scheidegg/Jung-
fraujoch - Männlichen - neues heizbares Schwimmbad.

Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald.** Telephone 036 3 23 01



Klewenalp
ob Beckenried, 1600 m ü. M.

Das Ziel Ihres nächsten
Ausfluges

Auskunft
Telephone 041 84 52 64



Niesen

2362 m

Bahn und Berghaus eröffnen am 6. Mai

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1965 (**Schulbeginn 1965/66**) sind an der Primarschule Liestal folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

3 Lehrstellen: Unter-, Mittel- und eventuell Oberstufe
2 Lehrstellen: an den Hilfsklassen

Besoldung:

Primarlehrer: Lehrerin Fr. 14 570.- bis Fr. 20 004.-
 Lehrer Fr. 15 232.- bis Fr. 20 930.-
 verh. Lehrer Fr. 15 586.- bis Fr. 21 283.-

Sekundarlehrer: Lehrerin Fr. 15 232.- bis Fr. 21 990.-
 Lehrer Fr. 16 132.- bis Fr. 22 226.-
 verh. Lehrer Fr. 16 485.- bis Fr. 22 580.-

Lehrer an Hilfsklassen: Lehrerin Fr. 15 232.- bis Fr. 20 930.-
 Lehrer Fr. 15 895.- bis Fr. 21 990.-
 verh. Lehrer Fr. 16 250.- bis Fr. 22 345.-

Für verheiratete Lehrer sind die Sozialzulagen:

Haushaltzulage pro Jahr Fr. 425.-
 Kinderzulage pro Jahr Fr. 425.- pro Kind.

Die Löhne verstehen sich alle mit Ortszulage und z. Zt. 18% Teuerungszulage.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Bewerbungen werden, unter Beilage der üblichen Ausweise, bis zum 31. Mai 1964 erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal.

Primarschulpflege Liestal

Zu vermieten
für mindestens 1 Jahr aus privater Hand

1 Klavier

in tadellosem Zustand zu Fr. 15.- pro Monat.

Interessenten melden sich unter Chiffre 100 bei Orell Füssli-Annoncen AG, Bern

Zu vermieten
Ferienlager

1000 m, ca. 30 Personen. Direkt an der Strasse nach Adelboden.
 Anfragen an W. Zimmermann-Rohner, Gasthaus Rohrbach, Rohrbach-Frutigen Tel. 033 - 9 16 10

Television
895.- 1065.- 1145.-
Miete Reparaturen

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675



Für den **Handfertigkeit-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Mattierung G 5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakatarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.



Böhme
Lack- und Chemische Fabrik
Liebfeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 2 19 71

Emmentaler Liebhaberbühne

spielt im «Weissen Kreuz»
Kalchofen, Hasle Rüegsau.



Kleider machen Leute

Komödie
von A. H. Schwengeler

Aufführungen:
25. April, 2., 6., 9., 13. Mai
je 20.15 Uhr
26. April 14.15 Uhr

Vorverkauf: Papeterie Inäbnit, Hasle-Rüegsau, Tel. 034 3 52 86



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51